Alexander Friedman

Der Duisburger Grundstücksmakler Adolf Abraham Kaiser, der US-Leichtathlet Jesse Owens und die Judenverfolgung im „Dritten Reich“

Ende Dezember 1936 machte das antisemitische Hetzblatt „Der Stürmer“ seine Leserinnen und Leser auf den Duisburger Adolf Abraham Kaiser (1874–1942) aufmerksam:

> „Ende dieses Jahres kontrollierten Zollbeamte die Wohnung des Juden Abraham Kaiser in Duisburg-Ruhrort. Sie wollten sich über eine Zollangelegenheit Klarheit verschaffen. Bei dieser Untersuchung aber fanden sie die Durchschrift eines Briefes. Dieser Brief war von ihm selbst geschrieben und an einen Bekannten in Amerika geschickt worden. In niederträchtiger Weise hetzte er gegen das Neue Deutschland. Selbst den Führer und die nationalsozialistische Regierung zog er in den Schmutz. Nun hatte sich dieser Jude wegen eines Vergehens gegen das Heimtückegesetz vor dem Sondergericht in Düsseldorf zu verantworten. Das Gericht tat das einzig Richtige. Es verurteilte den verleumderischen Juden kurzerhand zu 18 Monaten Gefängnis. Jud Kaiser wird sich hüten, in Zukunft das Neue Deutschland wieder in so gemeiner Weise zu beleidigen.“[1]

Bestrebt, das Feindbild des abstoßenden, vom Sondergericht Düsseldorf gebührend bestraften „jüdischen Greuelmärchendichters“ zu konstruieren, schreckte

1 Z, Jüdischer Greuelmärchendichter. Er erhält 1 ½ Jahre Gefängnis, in: Der Stürmer Nr. 52 (Dezember 1936), Landesarchiv Nordrhein-Westfalen, Abteilung Rheinland (LAV NRW R), Gerichte Rep. 114 Nr. 847 und RW 58 Nr. 62853, fol. 20.

Geschichte im Westen (GiW) 34 (2019), S. 213–230
© Klartext Verlag, Essen, ISSN 0930-3286

„Der Stürmer" – wie noch zu zeigen sein wird – vor Verzerrungen, Halbwahrheiten und Erfindungen nicht zurück. So verschwieg die antisemitische Wochenzeitung die Tatsache, dass der als Abraham Kaiser geborene jüdische Verurteilte in Duisburg vor allem als Adolf Kaiser bekannt war und in Gestapo- sowie Sondergerichtsakten unter dem Namen Adolf bzw. Adolf Abraham Kaiser geführt wurde: In Adolf Hitlers „Drittem Reich" hätte ein Jude den „arischen" Vornamen des „Führers" nicht tragen dürfen.

Warum geriet Kaiser ins Blickfeld der nationalsozialistischen Hetzpropaganda? War Kaisers Brief tatsächlich dermaßen brisant, dass das Sondergericht Düsseldorf den Absender mit einer langen Haftstrafe belegte, während „Der Stürmer" dessen Inhalt lediglich andeutete und die Identität des US-amerikanischen Empfängers nicht preisgab? Wie nahm der liberal gesinnte Duisburger Kaiser die Judenverfolgung in Deutschland wahr? Um diese Fragen zu beantworten, wird zunächst Kaisers Lebensgeschichte vor 1936 rekonstruiert. Anschließend stehen die Gestapo-Ermittlungen gegen Kaiser und der Gerichtsprozess vor dem Sondergericht in Düsseldorf im Mittelpunkt. Obschon der Fall Kaiser in der Forschung bekannt ist und in manchen Studien über die Juden in Duisburg während der NS-Zeit und über den jüdischen Widerstand im Nationalsozialismus auftaucht,[2] wurden sowohl die umfangreichen Sondergerichts- und Gestapoakten Kaiser im Landesarchiv Nordrhein-Westfalen in Duisburg als auch die Wiedergutmachungsakten seines jüngsten Sohnes Leo Kaiser im Stadtarchiv Duisburg bislang nicht systematisch ausgewertet.[3] Die vorliegende Fallstudie beruht in erster Linie auf diesen Quellen.

1. Adolf Abraham Kaiser – Bäcker, Futtermittelhändler, Grundstücksmakler

Adolf Abraham Kaiser kam am 6. März 1874 in der Familie von Heinemann Kaiser und Amalie Kaiser, geb. Weingarten, in Herlinghausen bei Wartburg auf die Welt. In den 1880er Jahren absolvierte er eine jüdische Volksschule und ein Real-

2 Siehe z. B. Günter von Roden/Rita Vogedes (Hg.), Geschichte der Duisburger Juden, Duisburg 1986, Bd. 2, S. 1151f.; Julius H. Schoeps, Von der Geschichte Zeugnis ablegen. Arno Lustiger, die Juden und ihr Widerstand gegen die NS-Vernichtungspolitik, in: Julius H. Schoeps/Dieter Bingen/Gideon Botsch (Hg.), Jüdischer Widerstand in Europa (1933–1945), München 2016, S. 3–16, hier S. 11f.

3 LAV NRW R, Gerichte Rep. 114 Nr. 847 sowie RW 58 Nr. 4701 und 62853; Stadtarchiv Duisburg (StA Duisburg) 506/3971 und 506/4139. Ich bedanke mich bei Monika Nickel (Stadtarchiv Duisburg) und Alena Saam (Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn) für ihre Unterstützung bei den Archivrecherchen.

gymnasium und machte anschließend eine Lehre in der Bäckerei seines Vaters. In den 1890er Jahren lernte er den kaufmännischen Beruf in einem Fourage- und Getreidegeschäft in Essen. Nach seinem Wehrdienst fungierte Kaiser zunächst als Handlungsgehilfe in verschiedenen Firmen und machte sich 1903 als Getreide- und Futtermittelhändler (Firma Gebr. Kaiser Getreide und Futtermittel) in Ruhrort (seit 1905 Duisburg-Ruhrort) selbstständig. 1904 heiratete er die aus Rees stammende 23-jährige Mathilde Rosenbaum: Aus dieser Ehe gingen die Tochter Gerda (Jahrgang 1905) und die Söhne Hermann (Jahrgang 1907), Fritz (Jahrgang 1912), Richard (Jahrgang 1916) und Leo (Jahrgang 1921) hervor.[4] Die in den 1920er Jahren erfolgreiche, von Adolf Abraham Kaiser und seinem Bruder Louis (Ludwig) Kaiser geführte Getreide- und Futtermittelhandlung schrieb – von der Weltwirtschaftskrise der späten 1920er und frühen 1930er Jahre betroffen – bereits vor der nationalsozialistischen „Machtergreifung" rote Zahlen. Zwar entspannte sich die wirtschaftliche Lage der Firma 1933 zunächst etwas, jedoch wurde sie bald darauf dem nationalsozialistischen „Judenboykott" ausgesetzt und von der Getreidebörse in Duisburg ausgeschlossen. Unter diesen Umständen stieg Adolf Abraham Kaiser 1933 aus dem Operationsgeschäft der Firma aus und übernahm zusammen mit seiner Schwägerin Paula Kaiser die Brotfabrik seines verstorbenen Bruders in Gelsenkirchen. Er hatte dabei aber keinen Erfolg, nicht zuletzt aufgrund der antisemitischen Propaganda, die dem Geschäft erheblich geschadet hatte. Bereits 1934 mussten Abraham Adolf Kaiser und Paula Kaiser den Konkurs anmelden, woraufhin der Duisburger einige Zeit arbeitslos war. Mitte der 1930er Jahre versuchte er sein Glück im Maklergeschäft.[5] Nach Angaben des Finanzamtes Duisburg-Nord verfügten die Eheleute Adolf Abraham und Mathilde Kaiser 1936 über zwei private Grundstücke in Duisburg und Solingen, deren Gesamtwert sich auf 98.132 RM belief und die mit 48.800 belastet waren. Durch die Vermietung des Grundstücks in Solingen nahm Kaiser jährlich 1.840 RM ein.[6]

Während das Finanzamt Duisburg-Nord in seinem Schreiben an die Staatsanwaltschaft Düsseldorf das Bild der wohlhabenden jüdischen Familie Kaiser suggerierte, war der Grundstücksmakler mit seiner wirtschaftlichen Situation Mitte der 1930er Jahre unzufrieden; er war auf die finanzielle Unterstützung seines äl-

4 Von Roden/Vogedes, Geschichte (wie Anm. 2), S. 1151f.

5 Verantwortliche Vernehmung des Beschuldigten Adolf Abraham Kaiser durch die Außenstelle Duisburg der Staatspolizeistelle Düsseldorf v. 22.8.1936, LAV NRW R, Gerichte Rep. 114 Nr. 847; Wiedergutmachungsakte Edward Allen Leonard Keith, geb. am 28.4.1921 (nach seinem Vater Adolf Abraham Kaiser), StA Duisburg 506/3971.

6 Schreiben des Finanzamtes Duisburg-Nord an die Staatsanwaltschaft Düsseldorf v. 3.1.1936, LAV NRW R, Gerichte Rep. 114 Nr. 847.

testen, in Chile ansässigen Sohnes Hermann angewiesen.[7] In seinen Briefen an Hermann bezeichnete Kaiser seine finanzielle Lage 1935 als „nicht rosig" bzw. „sehr mau": Hin und wieder verdiene er etwas.[8]

Unter diesen Umständen und vor allem angesichts der nationalsozialistischen Judenverfolgung erscheint es nicht überraschend, dass Kaiser Mitte der 1930er Jahre immer öfter über die Auswanderung aus Deutschland nachdachte. Da seine Söhne – Hermann und später auch Fritz – nach Chile gingen, beschäftigte sich der fünffache Familienvater vor allem mit Südamerika und schwärmte Ende März 1935 von Ecuador: Das Land betreibe eine liberale Einwanderungspolitik, das Klima dort sei gut und der Boden nicht nur fruchtbar, sondern günstig zu erwerben bzw. zu pachten. Eine große Hazienda mit einer exportorientierten Landwirtschaft (Mais, Ölfrüchte) schien dem Duisburger eine attraktive Zukunftsoption zu sein.[9]

Der Chemiker Dr. Hermann Kaiser, der sein Hochschulstudium in Bonn und Freiburg im Breisgau absolviert hatte,[10] noch 1934 nach Bolivien ausgewandert war, danach nach Chile weiterzog und dort ins florierende Minengeschäft einstieg, hielt hingegen im August 1935 die Ecuador-Pläne seines Vaters für absurd: Er war überzeugt, dass es seine betagten europäischen Eltern im „tropischen Land" Ecuador nicht aushalten würden und dass man als Laie kaum mit Erfolg Landwirtschaft in Südamerika betreiben könne. Gleichzeitig legte Hermann Kaiser seiner Duisburger Familie nah, Deutschland möglichst schnell zu verlassen. Da er aber die Auswanderung der Familie nach Chile – in ein Land, in dem man „selbst als Ausländer die größte und erdenkliche Freiheit" genieße – Mitte der 1930er Jahre nicht finanzieren konnte, schlug er seinem Vater eine Zwischenlösung vor: sich zunächst in die Tschechoslowakei – in ein preiswertes und zudem „deutschsprachiges" Land – zu begeben, dort einige Jahre abzuwarten, anschließend nach Südamerika zu gehen und dadurch das „ganze europäische Affentheater" hinter sich zu lassen.[11]

Die zitierten Briefe und auch weitere Schreiben des Grundstücksmaklers an seine Verwandtschaft in Großbritannien und Chile (1934/1935) wurden im Au-

7 Hermann Kaisers Brief an Adolf Abraham Kaiser (Taltal/Chile, 9.8.1935), LAV NRW R, Gerichte Rep. 114 Nr. 847.
8 Adolf Abraham Kaisers Briefe an Hermann Kaiser (Duisburg, 31.3. und 6.7.1935), LAV NRW R, Gerichte Rep. 114 Nr. 847.
9 Ebd.
10 Wiedergutmachungsakte Edward Allen Leonard Keith, geb. am 28.4.1921 (nach seinem Vater Adolf Abraham Kaiser) (wie Anm. 5).
11 Hermann Kaisers Brief an Adolf Abraham Kaiser (Taltal/Chile, 9.8.1935) (wie Anm. 7).

gust 1936 von der Gestapo beschlagnahmt und ausgewertet. In diesen Briefen und bei seiner Vernehmung durch die Außendienstelle Duisburg der Staatspolizeistelle Düsseldorf am 22. August 1936 zeigte sich Adolf Abraham Kaiser als politisch interessierter jüdischer Deutscher, der zwischen 1910 und 1913 zur Nationalliberalen Partei gehört und sich nach dem Ersten Weltkrieg der liberalen Deutschen Demokratischen Partei (DDP) angeschlossen hatte. Durch Hitlers Machtübernahme am 30. Januar 1933 brach seine deutsch-jüdische Welt zusammen. Im August 1936 nahm Kaiser den nationalsozialistischen Antisemitismus als seine persönliche Katastrophe wahr.[12] In der ersten Hälfte dieses Monats fanden die Olympischen Spiele in Berlin statt. Diese Spiele markierten eine tiefe Zäsur im Leben des Duisburgers.

2. Deutschland als Land der „Barbaren" und der „Schreckensdiktatur"

Auf die Verbreitung eines positiven Deutschlandbildes unter den ausländischen Olympiagästen und in der internationalen Presse bedacht, stellte die nationalsozialistische Regierung im August 1936 ihre aggressive antisemitische Propaganda provisorisch ein. So durfte „Der Stürmer", der sich wenige Monate später am „jüdischen Greuelmärchendichter" Kaiser abarbeitete, während der Spiele in Berlin nicht einmal verkauft werden.[13] Ob Kaiser etwas von diesen Vorgängen in der Reichshauptstadt mitbekommen hatte, lässt sich anhand der zur Verfügung stehenden Quellen nicht beantworten. Jedenfalls verfolgte der Duisburger die Spiele in Berlin und war vor allem von den herausragenden Leistungen des US-Leichtathleten Jesse Owens (1913–1980) beeindruckt: Der charismatische Afroamerikaner, der in Europa bereits vor den Spielen als „Sportphänomen" galt und den Ruf eines „übermenschlich schnellen Negersprinters" genossen hatte,[14] setzte sich gegen den deutschen Hoffnungsträger Luz Long (1913–1943) im Weitsprung durch und stieg mit seinen insgesamt vier Goldmedaillen und drei olympischen Rekorden zum erfolgreichsten Athleten der Berliner Spiele auf.

12 Adolf Abraham Kaisers Briefe an Hermann Kaiser (Duisburg, 31.3. und 6.7.1935) (wie Anm. 8); Verantwortliche Vernehmung des Beschuldigten Adolf Abraham Kaiser (wie Anm. 5).

13 Armin Pfahl-Traughber, Antisemitismus in der deutschen Geschichte, Berlin 2002, S. 110, 114; Daniel Roos, Julius Streicher und „Der Stürmer" 1923–1945, Paderborn 2014, S. 324.

14 „Ein Sportphänomen wird untersucht", in: Escher Tageblatt [Luxemburg] v. 17.8.1935, S. 10.

In den Augen Kaisers bestätigte der Spitzensportler aus Ohio die offenkundige Absurdität der nationalsozialistischen Rassenideologie. An den ihm nicht persönlich bekannten US-Amerikaner Owens richtete Kaiser seinen in der Dezember-Ausgabe des „Stürmers" thematisierten Brief. Da aber Owens im August 1936 viel Sympathie in Deutschland gewonnen und im „Dritten Reich" daher sehr gut bekannt war,[15] verheimlichte das Hetzblatt die Identität des Empfängers und sprach irreführend von „einem Bekannten in Amerika", an den sich Kaiser „heimtückisch" gewandt habe.

Wie etliche weitere im Ausland vernetzte oder auswanderungswillige deutsche Juden stand Adolf Abraham Kaiser im Sommer 1936 unter Verdacht, ein Vergehen gegen die restriktiven Devisenbestimmungen begangen zu haben: Der eifrige nationalsozialistische Landrat im Kreis Geldern Egon Bönner (1901–1981) machte die Staatspolizeistelle Düsseldorf auf deutsche Juden aufmerksam, die Grundstücke mit Wohnhäusern in den Niederlanden „dicht an der Grenze" aufkaufen würden, um sich dort eine neue Existenz aufzubauen. Der Duisburger Kaiser, der sich „sehr viel" an der deutsch-niederländischen Grenze aufgehalten habe, galt als Vermittler zwischen jüdischen Käufern und deutschen Verkäufern. Die Gestapo ging von einem „umfangreichen Schmuggelgeschäft" aus, schloss „eine ungesetzliche Verbringung von Vermögenswerten ins Ausland" nicht aus und hielt die Niederlassung „jüdischer Feinde des Nationalsozialismus" im Grenzgebiet für „eine ständige Gefahrenquelle in politischer und spionagepolitischer Hinsicht". „Eine schlagartige Überprüfung des Geschäftsbereiches" des Maklers Kaiser schien der Gestapo dringend geboten zu sein.[16] Der Steuerfahndungsdienst des Finanzamtes Duisburg-Süd und die Zollfahndungsstelle Erfurt nahmen sich des Falls Kaiser an.[17] Während der Duisburger Steuerfahndungsdienst nach fast anderthalbjährigen Ermittlungen keine Verstöße steuerlicher bzw. devisenrechtlicher Art in insgesamt fünf von Kaiser arrangierten Vermittlungsfällen feststel-

15 William J. Baker, Jesse Owens. An American Life, New York London 1986, S. 92. In der US-amerikanischen Presse wurde sogar behauptet, dass vielen Deutschen lediglich zwei englische Wörter – nämlich „Jesse Owens" – bekannt seien. David McRae, In Black & White. The Untold Story of Joe Louis and Jesse Owens, New York 2002, S. 175.

16 Schreiben des Geheimen Staatpolizeiamtes Berlin an die Staatspolizeistelle Düsseldorf v. 4.6.1936 betr. Schmuggelgeschäfte an der holländischen Grenze, LAV NRW R, RW 58 Nr. 4701, fol. 13, 14; Schreiben der Staatspolizeistelle Düsseldorf an die Außenstelle Essen der Staatspolizeistelle Düsseldorf v. 21.7.1936 betr. Schmuggelwarengeschäfte an der holl. Grenzen, LAV NRW R, RW 58 Nr. 62853, fol. 4, 5.

17 Schreiben der Außendienststelle Duisburg der Staatspolizeistelle Düsseldorf an die Staatspolizeistelle Düsseldorf v. 22.9.1936 betr. Schmuggelgeschäfte an der holländischen Grenze, LAV NRW R, RW 58 Nr. 62853, fol. 18, 19 und RW 58, Nr. 4701, fol. 19, 20.

len konnte und diese Angelegenheit im Februar 1938 als „erledigt" betrachtete,[18] konzentrierte sich die Zollfahndungsstelle Erfurt auf den jüdischen Kaufmann Leo Landshut, der ein Grundstück in den Niederlanden für 8.000 RM erworben und Kaiser eine Provision in Höhe von 300 RM bezahlt hatte.[19] Im Rahmen der Ermittlungen gegen den Erfurter Landshut begab sich der Zollinspektor Brembach von der Zollfahndungsstelle Erfurt nach Duisburg. Am 20. August 1936 wurde Kaisers Anwesen auf der Carpstraße 18 in Duisburg-Ruhrort durchsucht, wobei Brembach keine Beweismittel für ein Devisenvergehen fand. Neben den erwähnten Briefen aus bzw. nach Chile entdeckte der Zollinspektor jedoch einen Durchschlag des auf den 6. August 1936 datierten Briefes an Jesse Owens im Olympischen Dorf in Berlin und übergab dieses Material an die Duisburger Gestapo.[20]

Noch 1932 hatte die NSDAP-Zeitung „Völkischer Beobachter" den Ausschluss der „Neger" von den Olympischen Spielen in Berlin gefordert:[21] Man befürchtete wohl, dass dunkelhäutige Sportler ausgerechnet in der Reichshauptstadt triumphieren würden. In den ersten Augusttagen 1936 gingen diese Befürchtungen radikaler nationalsozialistischer Rassisten in Erfüllung: Bis zum 6. August gewann Owens bereits die Goldmedaillen im 100-Meter-Lauf (3. August), im Weitsprung (4. August) und im 200-Meter-Lauf (5. August). Am 9. August feierten Owens und seine Teamkollegen Ralph Metcalfe, Foy Draper und Frank Wykoff einen Olympiasieg im 4-mal-100-Meter-Staffellauf und stellten dabei einen neuen Weltrekord auf.

Obwohl er des Englischen mächtig war, bevorzugte Kaiser seine deutsche Muttersprache, um Owens mit der dramatischen Situation in Deutschland vertraut zu machen. Der Grundstücksmakler zeigte sich von den „wunderbaren, un-

18 Schreiben der Außendienststelle Duisburg der Staatspolizeistelle Düsseldorf an die Staatspolizeistelle Düsseldorf v. 18.6.1937 betr. Schmuggelgeschäfte an der holländischen Grenze, LAV NRW R, RW 58 Nr. 62853, fol. 29, 30, hier fol. 30 und RW 58 Nr. 4701, fol. 28, 29; Schreiben der Außendienststelle Duisburg der Staatspolizeistelle Düsseldorf an die Staatspolizeistelle Düsseldorf v. 11.2.1938, betr. Schmuggelgeschäfte an der holl. Grenze, LAV NRW R, RW 58 Nr. 62853, fol. 35.

19 Eines Devisenvergehens beschuldigt, saßen Leo Landshut und sein Sohn Heinz 1937 in Haft. Dem Vater wurde außerdem Steuerhinterziehung vorgeworfen. Schreiben der Außendienststelle Duisburg der Staatspolizeistelle Düsseldorf an die Staatspolizeistelle Düsseldorf v. 18.6.1937 betr. Schmuggelgeschäfte an der holländischen Grenze, LAV NRW R, RW 58 Nr. 62853, fol. 29, 30.

20 Verantwortliche Vernehmung des Beschuldigten Adolf Abraham Kaiser (wie Anm. 5).

21 Arnd Krüger, Die Olympischen Spiele 1936 und die Wahrnehmung. Ihre außenpolitische Bedeutung unter besonderer Berücksichtigung der USA, Berlin (West) u. a. 1972, S. 147.

übertrefflichen Leistungen" des US-Athleten angetan und lobte außerdem den Olympia-Zweiten im 100-Meter-Lauf, den „schwarzen Mann" („black man") Ralph Metcalfe (1910–1978). Das amerikanische Heimatland dieser Sportler hielt Kaiser für eine Hochburg der „Freiheit und der Demokratie". Er blendete gleichzeitig die in den USA fest verankerte Diskriminierung der afroamerikanischen Bevölkerung aus, von der sowohl Owens als auch Metcalfe betroffen waren.[22] Der liberal gesinnte Duisburger war etwa überzeugt, dass die „schwarzen Männer" in den Vereinigten Staaten überall und in allen Sportverbänden Zutritt hätten und ihre Kunst hätten zeigen und trainieren können. Kaisers überzogen positives USA-Bild lässt sich möglicherweise primär durch die düsteren Entwicklungen in Deutschland erklären, das sich nach 1933 in ein Land der „Barbaren" und der „Schreckensdiktatur" verwandelt habe, mit zwei Millionen politischen Gefangenen in Gefängnissen und Zuchthäusern, mit Verbrechern an der Macht und mit „willfährigen Henkersknechten" in Richterroben. Zwar thematisierte Kaiser den Antisemitismus im „Dritten Reich" in seinem Brief nicht explizit, er griff aber den nationalsozialistischen Rassismus auf, der den Afroamerikaner Owens hätte aus seiner Sicht besonders interessieren können: Im Gegensatz zu den „freien" Vereinigten Staaten hätte der Leichtathlet in der Hitler-Diktatur allein aufgrund seiner Hautfarbe keine Chance auf eine sportliche Karriere gehabt. Ferner bedauerte Kaiser, dass Owens den Höhepunkt seiner bisherigen sportlichen Laufbahn ausgerechnet im nationalsozialistischen Deutschland erlebt habe.[23]

Hätte Kaiser Owens mit dieser euphemistischen Darstellung der Situation in den USA überzeugen können? Wohl kaum. Der vierfache Olympiasieger, der den Demokraten Franklin Delano Roosevelt des Rassismus bezichtigte und bei der US-Präsidentschaftswahl am 3. November 1936 den Republikaner Alf Landon unterstützte,[24] hob rückblickend erbittert hervor:

> „When I came back to my native country, after all the stories about Hitler, I couldn't ride in the front of the bus. I had to go to the back door. I couldn't live where I wanted. I wasn't invited to shake hand with Hitler, but I wasn't invited

22 Hierzu siehe etwa McRae, In Black & White (wie Anm. 15); Werlayne Stuart Soares Leite, Berlin 1936: The Creation oft the „Myth" Jesse Owens, in: Acta Facultatis Educationis Physicae Universitatis Comenianae, Vol. 57 No. 2 (November 2017), S. 98–110, hier S. 100.

23 Adolf Abraham Kaisers Brief an Jesse Owens (6.8.1936), LAV NRW R, Gerichte Rep. 114 Nr. 847. Siehe auch Abb. 1.

24 Tony Gentry, Jesse Owens, Los Angeles 1990, S. 126–129. Die Tatsache, dass Owens den Republikaner Landon unterstützte, wurde auch in Europa thematisiert. Jesse Owens als Politiker, in: Escher Tageblatt [Luxemburg] v. 14.11.1936, S. 6.

> to the White House to shake hands with the President, either […] It was not Hitler who ignored me, who did it was Franklin Delano Roosevelt. The president did not even send me a telegram."[25]

Wollte Kaiser den US-Sprinter lediglich über die nationalsozialistische Gewaltherrschaft informieren? Nein. Er animierte den US-Amerikaner vielmehr zu einer öffentlichkeitswirksamen Protestaktion gegen die „Hitlerbarbaren": Owens solle seine Goldmedaille dem „Blutmenschen Hitler und seinem Anhang" vor die Füße werfen, die Spiele frühzeitig verlassen und die Abschlussfeier boykottieren. Dadurch würde er den Nationalsozialisten eine Lektion für ihren „Hochmutsdünkel" erteilen und zudem die Sympathie der „ganzen gesitteten Welt" für sich und seine „Stammesleute" gewinnen.[26]

Bemerkenswert ist, dass Kaisers Briefaktion in der ersten Augusthälfte 1936 keinesfalls ein Einzelfall war. Am 3. August forderte „J. M. Loraine" aus der britischen Hafenstadt Southampton Owens in einem – von der Gestapo abgefangenen – Brief auf, Hitler und seinen Handlangern bei der Siegesehrung zu erklären: „Es war mir eine Ehre, meine Nation hier zu vertreten[,] und eine Freude, mich mit den Besten der Läufer zu messen. Den Preis aber Ihrer den Rassenhass predigenden Regierung muss ich mit Verachtung ablehnen."[27] Die Berliner Gestapo konnte die Identität des britischen Absenders nicht ermitteln. Den Duisburger Gestapo-Beamten war der Fall „J. M. Loraine" Ende August 1936 wohl unbekannt, zumindest haben sie nicht versucht, Kaiser mit „J. M. Loraine" in Verbindung zu bringen.

Doch warum richteten Loraine und Kaiser ihre emotionalen Briefe ausgerechnet an Jesse Owens? Lässt sich dieses Phänomen primär auf den fulminanten Erfolg des Afroamerikaners in Berlin zurückführen? Im Fall Kaiser liefert möglicherweise ein Brief, den der Duisburger 1935 von seinem Sohn Hermann aus der nordchilenischen Hafenstadt Taltal erhielt, eine Antwort auf diese Frage. Knapp ein Jahr vor dem Triumph des US-Amerikaners Owens in Berlin – der Brief wurde am 9. August 1935 verfasst – charakterisierte Hermann Kaiser Deutschland als ein „modernes Ghetto", in dem er als „Untermensch" gelte und nicht einmal für 10.000 RM im Monat würde leben wollen. Sogar die „Senegalneger" wür-

25 J. Y. Smith, Olympic Track Great Jesse Owens Is Dead at 66, in: Washington Post v. 1.4.1980, einzusehen unter Washington Post online <https://www.washingtonpost.com/archive/local/1980/04/01/olympic-track-great-jesse-owens-is-dead-at-66/51f3910e-2d63-4370-991c-151a7e86b076/?noredirect=on&utm_term=.602370ecd12f> (5.7.2019).

26 Adolf Abraham Kaisers Brief an Jesse Owens (6.8.1936) (wie Anm. 23).

27 Oliver Hilmes, Berlin 1936. Sechszehn Tage im August, München 2016, S. 50.

den in Deutschland besser behandelt als jüdische Deutsche: Während sich ein Jude in Deutschland „in manchen Ortschaften nicht mal dem Vergnügen eines Schwimmbades hingeben kann", würde man keinem „Senegalneger", „da er Ausländer ist, den Besuch eines Schwimmbades verwehren können".[28] Das von Hermann Kaiser konstruierte, rassistisch angehauchte Bild eines „Senegalnegers", der in Deutschland viel besser als ein jüdischer Deutscher aufgehoben wäre, hat sich wohl bei seinem Vater eingeprägt: Ausgerechnet einen prominenten Ausländer, den „schwarzen Mann" Jesse Owens wollte er im August 1936 für die dramatische Situation in Deutschland sensibilisieren.[29]

Die Gestapo-Ermittlungen gegen Adolf Abraham Kaiser liefen Ende August 1936 auf Hochtouren: Nach der Durchsuchung durch den Zollinspektor Brembach am Donnerstag (20. August) holte die Duisburger Gestapo Kaiser – wohl absichtlich am jüdischen Ruhetag Sabbat – am Samstag (22. August) ab. Zwei Tage später erließ das Amtsgericht Duisburg einen Haftbefehl gegen Kaiser, der ins Gerichtsgefängnis Duisburg eingewiesen wurde. Dem Grundstücksmakler wurde ein Vergehen gegen § 1 des berüchtigten „Gesetzes gegen heimtückische Angriffe auf Staat und Partei und zum Schutz der Parteiuniformen" („Heimtückegesetz") vom 20. Dezember 1934 vorgeworfen: die vorsätzliche Aufstellung und Verbreitung „einer unwahren oder gröblich entstellten Behauptung tatsächlicher Art", „die geeignet ist, das Wohl des Reichs oder das Ansehen der Reichsregierung oder das der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei oder ihrer Gliederungen schwer zu schädigen".[30]

Durch die Gestapo am 22. August 1936 vernommen, gab Kaiser zu, den Brief an Owens auf seiner Schreibmaschine verfasst und in Duisburg in einen Briefkasten geworfen zu haben. Bemüht, nicht ertappt zu werden, habe er den Brief mit „Civis german" („ein deutscher Staatsbürger") unterschrieben und Düsseldorf fälschlicherweise als seinen Wohnort angegeben. Die Entstehung des Briefes führte Kaiser auf die nationalsozialistische antisemitische Politik zurück, über die er sehr verärgert gewesen sei. Im Hinblick auf seine Bemerkungen über die Lage

28 Hermann Kaisers Brief an Adolf Abraham Kaiser (Taltal/Chile, 9.8.1935) (wie Anm. 7).

29 In seiner neuen Heimat konnte Hermann Kaiser den Verlauf der Olympischen Sommerspiele 1936 verfolgen: Die chilenische Presse berichtete ausführlich über die Berliner Olympiade. Jürgen Bellers (Hg.), Die Olympiade Berlin 1936 im Spiegel der ausländischen Presse, Münster 1986, S. 132–135.

30 Der Oberstaatsanwalt als Leiter der Anklagebehörde bei dem Sondergericht Düsseldorf, Anklageschrift gegen Adolf Abraham Kaiser, 18 Js 1278/36 (5.9.1936), LAV NRW R, Gerichte Rep. 114 Nr. 847.

in Deutschland und über den „Führer“ bedauerte der Duisburger, zu weit gegangen zu sein.[31]

Die Gestapo verdächtigte Kaiser einer Reihe „schwerwiegender Verbrechern“: In seinem zitierten Brief an den Sohn Hermann (Ende März 1935), in dem Kaiser u. a. den Reichsautobahnbau schilderte, glaubten die Ermittler ein „Landesverrat-Delikt“ gefunden zu haben. Sie brachten Kaiser außerdem mit seiner früheren Mieterin, der Lehrerin und sozialdemokratischen Widerstandskämpferin Johanna Niederhellmann (1891–1956) in Verbindung: Der Vermieter und seine 1935 wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu drei Jahren Zuchthaus verurteilte Mieterin hätten sich gemeinsam politisch illegal betätigt.[32] Für Owens habe Kaiser die Rolle des Sprachrohrs der antideutschen Propaganda in den USA vorgesehen, die er mit seinen „Erfindungen“ habe verstärken wollen. Man schloss außerdem nicht aus, dass Kaiser einen weiteren Brief an Metcalfe verfasst habe. Bei einer wiederholten Durchsuchung von Kaisers Anwesen in Duisburg konnte die Gestapo allerdings kein weiteres „Belastungsmaterial“ sichern. So beließ es die Staatsanwaltschaft Düsseldorf in ihrer Anklageschrift gegen Kaiser am 5. September 1936 beim § 1 des „Heimtückegesetzes“.[33]

Beim Sondergericht Düsseldorf hatte der Strafprozess gegen Kaiser hohe Priorität. Zur Gerichtsverhandlung kam es bereits am 2. Oktober – weniger als anderthalb Monate nach der ersten Durchsuchung. Im Vorfeld des Strafprozesses versuchte der bekannte Duisburger Rechtsanwalt Dr. Siegbert Cohn (1876–1944) erfolglos, eine mildere Strafe für seinen Mandanten zu erreichen, indem er die Tragweite des Falls herunterzuspielen versuchte und hervorhob, Owens habe Kaisers Brief voraussichtlich nicht erhalten.[34] Er hatte damit höchstwahrscheinlich Recht: Kaiser verfasste sein Schreiben am Donnerstag, dem 6. August. Es ist aber unbekannt, ob er es am selben Tag auch verschickte. Owens seinerseits verließ das Berliner Olympische Dorf bereits unmittelbar nach dem Ende der Olympischen Leichtathletik-Wettbewerbe am 9. August und nahm in den nächsten Tagen an kommerziellen Leichtathletik-Wettbewerben in Köln, Prag, Bochum und

31 Verantwortliche Vernehmung des Beschuldigten Adolf Abraham Kaiser (wie Anm. 5).
32 Ebd.; Zu Johanna Niederhellmann siehe etwa „Johanna Niederhellmann setzte sich dem NS-Regime zuwider“, in: WAZ online v. 30.10.2017, einzusehen unter <https://www.waz.de/staedte/duisburg/johanna-niederhellmann-setzte-sich-dem-ns-regime-zuwider-id212396737.html>; Johanna Niederhellmann, einzusehen unter <https://150.spd-duisburg.de/content/biografien/index.html> (5.7.2019).
33 Anklageschrift gegen Adolf Abraham Kaiser, 18 Js 1278/36 (5.9.1936) (wie Anm. 30).
34 Siegbert Cohns Schreiben an das Sondergericht Düsseldorf (25.9.1936), LAV NRW R, Gerichte Rep. 114 Nr. 847.

London teil. In seinen Erinnerungen erwähnte er das außergewöhnliche, brisante Schreiben mit keinem Wort.[35]

Beim Gerichtsprozess in Düsseldorf zeigte sich Kaiser als ein vom nationalsozialistischen Antisemitismus körperlich und seelisch völlig zermürbter, verzweifelter Jude, der sich durch eine Protestaktion des berühmten „Negers" und „Nichtariers" Owens eine Besserung der Lage der „jüdischen Rasse" in Deutschland erhofft habe. Der Gerichtsvorsitzende Landgerichtsdirektor Franz Poth und die beisitzenden Richter, die Landgerichtsräte Dr. Haas und Zander, ließen sowohl die Argumente des Verteidigers Cohn als auch die Erklärung des Beschuldigten Kaiser außer Acht. Das Sondergericht war nicht einmal bemüht, die Frage zu beantworten, ob Kaisers Brief Owens tatsächlich erreicht habe. Poth und seine Kollegen gingen vielmehr von „einem ganz besonders schweren und gemeinen Fall der Greuelpropaganda" aus, bei dem Kaiser seine jüdische Herkunft in „feiger Weise" verheimlicht, sich als „deutscher Staatsbürger" ausgegeben und eine „heimtückische" Aktion gegen den verhassten Nationalsozialismus vorbereitet habe. Kaiser wurde schließlich kostenpflichtig zu achtzehn Monaten Gefängnis verurteilt. Seine Haftstrafe verbüßte er im Gefängnis Wuppertal-Elberfeld.[36]

3. Pogrom, Verhaftung und Deportation

Am 20. Februar 1938 wurde Kaiser aus der Haft entlassen und kam anschließend nach Duisburg zurück: Die von der Außendienststelle Wuppertal erwogene Inschutzhaftnahme des Grundstücksmaklers wurde von der Staatspolizeistelle Düsseldorf am 18. Februar 1938 ohne Begründung abgelehnt.[37] Auch die Duisburger Gestapo ging mit der Familie Kaiser Anfang Oktober 1938 erstaunlich wohlwollend um: Obzwar sie mit der Geschichte des Familienvaters bestens vertraut war und von der antinationalsozialistischen Gesinnung seines Sohnes Hermann wusste, erhob sie keine Bedenken gegen den Antrag Hermann Kaisers, der seinen deutschen Reisepass in der deutschen diplomatischen Vertretung in Caracas erneuern wollte. In ihrem Bericht an die Staatspolizeistelle Düsseldorf betonte die Außendienststelle Duisburg Anfang Oktober 1938 vielmehr, dass Hermann

35 Baker, Jesse Owens (wie Anm. 15), S. 106–118; McRae, In Black & White (wie Anm. 15), S.174–178.

36 Urteil des Sondergerichts Düsseldorf 18 Js 1278/36 (2.10.1936), LAV NRW R, Gerichte Rep. 114 Nr. 847.

37 Vermerke der Staatspolizeidienststelle Düsseldorf v. 17.2. und 18.2.1938, LAV NRW R, RW 58 Nr. 4701, fol. 38, 39.

Kaiser in politischer und krimineller Hinsicht nicht in Erscheinung getreten sei.[38] Die Gestapo rechnete wohl damit, dass der Emigrant eine schnelle Auswanderung seiner Eltern vorantreiben würde.

Wenige Wochen später wirkten Duisburger Gestapobeamten bei den antisemitischen Novemberpogromen mit, die in Duisburg zur Zerstörung von drei Synagogen, der Betsäle und der Leichenhalle auf dem jüdischen Friedhof sowie zur Verwüstung des Gemeindehauses, der jüdischen Schule, 40 jüdischer Wohnungen und 25 jüdischer Geschäfte führten. Der vorbestrafte Abraham Adolf Kaiser gehörte zu 60 Duisburger Juden, die von der Gestapo am 10. November 1938 in Schutzhaft genommen wurden.[39] Bis Mitte Dezember 1938 blieb er im KZ Dachau und kehrte danach nach Duisburg zurück.[40] 1940 bezogen die Eheleute Kaiser eine Wohnung auf der Mainstr. 15 in Duisburg.[41] Aus den abgefangenen Briefen der Eheleute nach Venezuela[42] und aufgrund der polizeilichen Beobachtung der jüdischen Familie wusste die Gestapo, dass Adolf Abraham und

38 Schreiben der Staatspolizeistelle Düsseldorf an die Außendienststelle Duisburg der Staatspolizeistelle Düsseldorf v. 26.9.1938 betr. Paßsache des Juden Dr. Hermann Kaiser; Schreiben der Außendienststelle Duisburg der Staatspolizeistelle Düsseldorf an die Staatspolizeistelle Düsseldorf v. 4.10.1938 betr. Paßsache des Juden und Emigranten Dr. Hermann Kaiser, geb. am 30.5.1907 in Duisburg-Ruhrort (nicht Greifswald), zuletzt wohnhaft gewesen in Duisburg, Carpstr. 18, beide LAV NRW R, RW 58, Nr. 62853, fol. 35, 36.

39 Zur „Reichskristallnacht" in Duisburg siehe etwa J. Ludger Heid, Die Verfolgung der Juden in Duisburg unter der NS-Diktatur 1933–1945. Ein Überblick, in: Jan-Pieter Barbian/Hans Georg Kraume/Sigurd Praetorius (Hg.), Nationalsozialismus in Duisburg 1920–1945. Eine Einführung mit Bibliographie und Fotografien der Zeit, Essen 2009, S. 59–98, hier S. 80–85; Zentrum für Erinnerungskultur, Menschenrechte und Demokratie (Hg.), „Noch viele Jahre lang habe ich nachts von Duisburg geträumt". Jüdisches Leben in Duisburg von 1918 bis 1945, Duisburg 2015, S. 42–48; Robin Heun, Der Novemberpogrom 1938 in Duisburg. Eine Regionalstudie unter besonderer Berücksichtigung der Polizeiberichte vom November 1938, Duisburg 2011, einzusehen unter <http://www.diss-duisburg.de/Internetbibliothek/Artikel/Robin-Heun--Der-Novemberpogrom–1938-in-Duisburg.pdf> (5.7.2019).

40 Schreiben der Staatspolizeistelle Düsseldorf an die Außendienststelle Duisburg der Staatspolizeistelle Düsseldorf v. 6.1.1939 betr. Auswanderung des Juden Adolf Kaiser, geb. am 7.3.1874 in Herlinghausen, wohnhaft Duisburg, Carpstr. 18; Schreiben der Außendienststelle Duisburg der Staatspolizeistelle Düsseldorf an die Staatspolizeistelle Düsseldorf v. 17.1.1939 betr. Auswanderung des Juden Adolf Kaiser, geb. am 7.3.1874 in Herlinghausen, wohnhaft Duisburg, Carpstr. 18, beide LAV NRW R, RW 58 Nr. 62853, fol. 47, 48.

41 von Roden/Vogedes, Geschichte (wie Anm. 2), S. 1151.

42 Schreiben der Auslandsbriefprüfstelle Frankfurt am Main an die Abwehrstelle im Kreis VI in Münster v. 30.10.1940; Schreiben der Außendienststelle Duisburg der Staatspolizeistelle Düsseldorf an die Staatspolizeistelle Düsseldorf v. 28.1.1941, LAV NRW R, RW 58 Nr. 4701, fol. 44, 45.

Mathilde Deutschland unbedingt verlassen wollten: Noch im Januar 1939 meldete die Außendienststelle Duisburg, dass der Ehemann mit dem Verkauf seines Grundbesitzes begonnen habe, in zwei oder drei Monaten abreisen würde und demnächst ausgebürgert werden könne.[43] Mit seiner Prognose lag die Duisburger Gestapo allerdings falsch. Am 29. Dezember 1939 stellte sie fest, dass die Eheleute Kaiser nach wie vor in Duisburg seien, da sie bisher keine Einreiseerlaubnis der venezolanischen Regierung erhalten hätten. Die Kaisers erhofften sich diese Erlaubnis jedoch angesichts einer leitenden Position ihres Sohnes Hermann in einem Staatsbetrieb in Venezuela und planten ihre Ausreise für Januar 1940.[44]

Tatsächlich erhielten Adolf Abraham und Mathilde Kaiser keine Einreiseerlaubnis aus Venezuela. Ab Mitte Dezember 1939 waren sie allerdings im Besitz chilenischer Visa, die ihnen das Konsulat dieses Landes in Hamburg ausstellte. Dies teilten die Eheleute Kaiser der Außendienststelle Duisburg am 25. Januar 1940 mit. Gleichzeitig betonten sie, dass die chilenische Regierung Mitte Dezember 1939 eine Einwanderungssperre verhängt habe und sie somit weiterhin in Duisburg bleiben müssten.[45] In den nächsten Monaten blieb ihre Situation unverändert: Sie saßen auf den gepackten Koffern in Duisburg. Ihre Chancen, Deutschland noch zu verlassen und sich einer Deportation nach Osteuropa zu entziehen, schwanden mit jedem Tag. Am 27. September 1941 überprüfte die Gestapo einen jüdischen Auswanderungstransport und nahm dabei Kaisers Nachbarin Melanie Auerbach (Jahrgang 1873) fest, bei der man zwei von Mathilde Kaiser geschriebene Briefe (an die Verwandtschaft in Großbritannien und an den Sohn Hermann in Venezuela) fand. In diesen Briefen thematisierte Mathilde Kaiser die Judenverfolgung in Deutschland und Gestapo-Aktionen. Die Gestapo ordnete die sofortige Festnahme der Verfasserin an.[46] Mathilde Kaiser konnte sich jedoch zunächst der Verhaftung entziehen. Die Eheleute Kaiser nahmen ihre Habseligkeiten und

43 Schreiben der Außendienststelle Duisburg der Staatspolizeistelle Düsseldorf an die Staatspolizeistelle Düsseldorf v. 17.1.1939 betr. Auswanderung des Juden Adolf Kaiser, geb. am 7.3.1874 in Herlinghausen, wohnhaft Duisburg, Carpstr. 18 (wie Anm. 40).

44 Vermerk der Außendienststelle Duisburg der Staatspolizeistelle Düsseldorf v. 29.12. 1939, LAV NRW R, RW 58 Nr. 62853, fol. 48.

45 Schreiben der Eheleute Kaiser an die Außendienststelle Duisburg der Staatspolizeistelle Düsseldorf v. 25.1.1940, LAV NRW R, RW 58 Nr. 62853, fol. 49. Zur chilenischen Migrationspolitik siehe etwa Frithjof Trapp, Exiltheater in Südamerika, in: Frithjof Trapp/Werner Mittenzwei/Henning Rischbieter/Hansjörg Schneider (Hg.), Handbuch des deutschsprachigen Exiltheaters 1933–1945, München 1999, S. 437–456, hier S. 438.

46 Schreiben der Staatspolizeistelle Düsseldorf an die Außendienststelle Duisburg der Staatspolizeistelle Düsseldorf v. 18.11.1941 betr. Jüdin Sara Tilly Kaiser, Duisburg, Mainstr. 15, LAV NRW R, RW 58 Nr. 62853, fol. 44.

verließen Duisburg, nachdem sie von Auerbachs Verhaftung erfahren hatten:[47] Aufgrund ihrer Erfahrungen wussten sie, wie die nationalsozialistische Diktatur mit Verfassern kritischer und zudem noch ins Kriegsgegnerland Großbritannien gerichteten Briefe umging.

Kaisers Fluchtversuch in die Schweiz schlug fehl. Adolf Abraham und Mathilde Kaiser wurden am 28. Oktober 1941 in Berlin „wegen Nichttragens des Judensterns und wegen Versuchs der illegalen Auswanderung" festgenommen und am 13. Januar 1942 nach Riga deportiert.[48] In der lettischen Hauptstadt trafen sie auf einen Deutschen, dessen Meldung an die Staatspolizeistelle Düsseldorf die Verfolgung der Familie Kaiser 1936 eingeleitet hatte: Der frühere Gelderner Landrat Bönner war 1939 zum Ersten Beigeordneten in Essen aufgestiegen und leitete im Frühjahr 1942 die Hauptabteilung II (Politik) beim Generalkommissariat in Riga und war dort nicht zuletzt mit dem jüdischen Ghetto betraut.[49] Während Bönner seine Karriere später in Jugoslawien und Frankreich fortsetzte, in der Endphase des Zweiten Weltkrieges als Oberbürgermeister von Hannover fungierte und im Rahmen der Entnazifizierung 1948 als „Mitläufer" eingestuft wurde,[50] konnten Adolf Abraham und Mathilde Kaiser Riga nicht mehr verlassen. Am 25. März

47 Schreiben der Außendienststelle Duisburg der Staatspolizeistelle Düsseldorf an die Staatspolizeistelle Düsseldorf v. 20.11.1941 betr. Jüdin Sara Tilly Kaiser, Duisburg, Mainstr. 15; Schreiben der Staatspolizeistelle Düsseldorf an die Außendienststelle Duisburg der Staatspolizeistelle Düsseldorf v. 19.1.1942 betr. Jüdin Sara Tilly Kaiser, Duisburg, Mainstr. 15; Schreiben der Außendienststelle Duisburg der Staatspolizeistelle Düsseldorf an die Staatspolizeistelle Düsseldorf v. 22.1.1942 betr. Jüdin Sara Tilly Kaiser, Duisburg, Mainstr. 15, alle LAV NRW RW 58 Nr. 62853, fol. 45, 46 und LAV NRW R, RW 58 Nr. 4701, fol. 47, 48.

48 Schreiben der Außendienststelle Duisburg der Staatspolizei Düsseldorf an die Staatspolizeistelle Düsseldorf v. 30.1.1942 betr. Jüdin Sara Tilly Kaiser, Duisburg, Mainstr. 15; Schreiben der Staatspolizeistelle Düsseldorf an die Staatspolizeistelle Berlin v. 13.2.1942 betr. Jüdin Tilly (Mathilde) Sara Kaiser, geb. Rosenbaum, geb. am 3.11.81 in Rees, verh., mit dem Juden Adolf Isr. Kaiser, geb. 6.3.74 in Herlinghausen, wohnhaft gewesen in Duisburg, Mainstr. 15; Schreiben der Staatspolizeistelle Berlin an die Staatspolizeistelle Düsseldorf v. 3.3.1942, alle LAV NRW R, RW 58 Nr. 4701, fol. 49, 50; Vermerk der Außendienststelle Duisburg der Staatspolizei Düsseldorf v. 1.7.1942 betr. Jüdin Sara Tilly Kaiser, Duisburg, Mainstr. 15, LAV NRW R, RW 58, Nr. 62853, fol. 49; Wiedergutmachungsakte Edward Allen Leonard Keith, geb. am 28.4.1921 (nach seinem Vater Adolf Abraham Kaiser), StA Duisburg 506/3971.

49 Sven Jüngerkes, „Diese seltsame Ost-Uniform" – Egon Bönner in Riga, in: Bulletin des Deutschen Historischen Instituts Moskau 2 (2008), Das Sonderarchiv des Russischen Militärarchivs. Forschungsberichte von Stipendiaten des DHI Moskau, S. 77–87, hier S. 80.

50 Dirk Böttcher/Klaus Mlynek/Waldemar R. Röhrbein/Hugo Thielen (Hg.), Hannoversches Biographisches Lexikon. Von den Anfängern bis in die Gegenwart, Hannover 2002, S. 61.

1942 bemerkte die Staatpolizeistelle Düsseldorf lapidar: „Die Eheleute Kaiser haben mit der Evakuierung die Deutsche Staatsangehörigkeit verloren."[51] Zu diesem Zeitpunkt waren sie jedoch schon längst tot.

Ihre Kinder indes hatten alle Deutschland noch rechtzeitig verlassen können. Sie überlebten den Holocaust, als letzter war Sohn Richard 1938 bzw. 1941 gegangen.[52] Der Ingenieur Leo Kaiser, der 1936 nach Großbritannien ausgewandert war, dort Edward Allen Leonard Keith hieß und zwischen 1940 und 1946 in der britischen Armee diente, stellte nach dem Krieg die Wiedergutmachungsanträge in seinem Namen und im Namen seiner Geschwister.[53] Kaisers Verteidiger, Dr. Cohn, wurde am 26. Juli 1942 nach Theresienstadt deportiert und kam dort am 22. März 1944 ums Leben.[54]

Die Geschichte des Duisburgers Adolf Abraham Kaiser spiegelt die Tragödie der deutschen Juden im Nationalsozialismus wider. Der liberal gesinnte jüdische Geschäftsmann wurde 1933 aus der deutschen Gesellschaft ausgestoßen. Der nationalsozialistische Antisemitismus ruinierte seine Existenzgrundlage in Deutschland und machte ihn fassungslos und wütend. Die Auswanderung schien der einzige Ausweg zu sein. Sein Brief an den US-amerikanischen Olympiasieger Jesse Owens war ein Notschrei und ein verzweifelter Versuch, Hitlers Gewaltherrschaft und den in Deutschland omnipräsenten Rassismus zu reflektieren sowie dem verhassten Regime einen Schlag zu verpassen: Die von Loraine aus Southampton und von Kaiser aus Duisburg angeregten, nicht zustande gekommenen Protestaktionen des Afroamerikaners in Berlin hätten das nationalsozialistische Regime entlarven und international blamieren sollen. Jesse Owens war jedoch wohl die falsche Adresse für derartige Protestaktionen. Der „Wunderläufer der Berliner Olympischen Spiele",[55] zumal er in seinem Heimatland den üblen

51 Vermerk der Staatspolizeistelle Düsseldorf v. 25.3.1942, LAV NRW R, RW 58 Nr. 4701, fol. 51.

52 Wiedergutmachungsakte Edward Allen Leonard Keith, geb. am 28.4.1921 (nach seinem Vater Adolf Abraham Kaiser) (wie Anm. 5).

53 Aufgrund des erlittenen Schadens im beruflichen Fortkommen durch Schaden in der Ausbildung erhielt Keith zwischen 1956 und 1966 eine Kapitalentschädigung in Höhe von insgesamt 10.000 DM. Wiedergutmachungssache Edward Allen Leonard Keith (früher Leo Kaiser), geb. am 28.4.1921. StA Duisburg 506/4139. In den 1960er Jahren erhielt die Erbengemeinschaft Adolf Abraham Kaiser eine Kapitalentschädigung in Höhe von 15.620 DM (9.300 DM wegen Schadens an Freiheit und 6.320 DM wegen Schadens im beruflichen Fortkommen). Wiedergutmachungsakte Edward Allen Leonard Keith, geb. am 28.4.1921 (nach seinem Vater Adolf Abraham Kaiser) (wie Anm. 5).

54 von Roden/Vogedes, Geschichte (wie Anm. 2), S. 1057, 1151f.

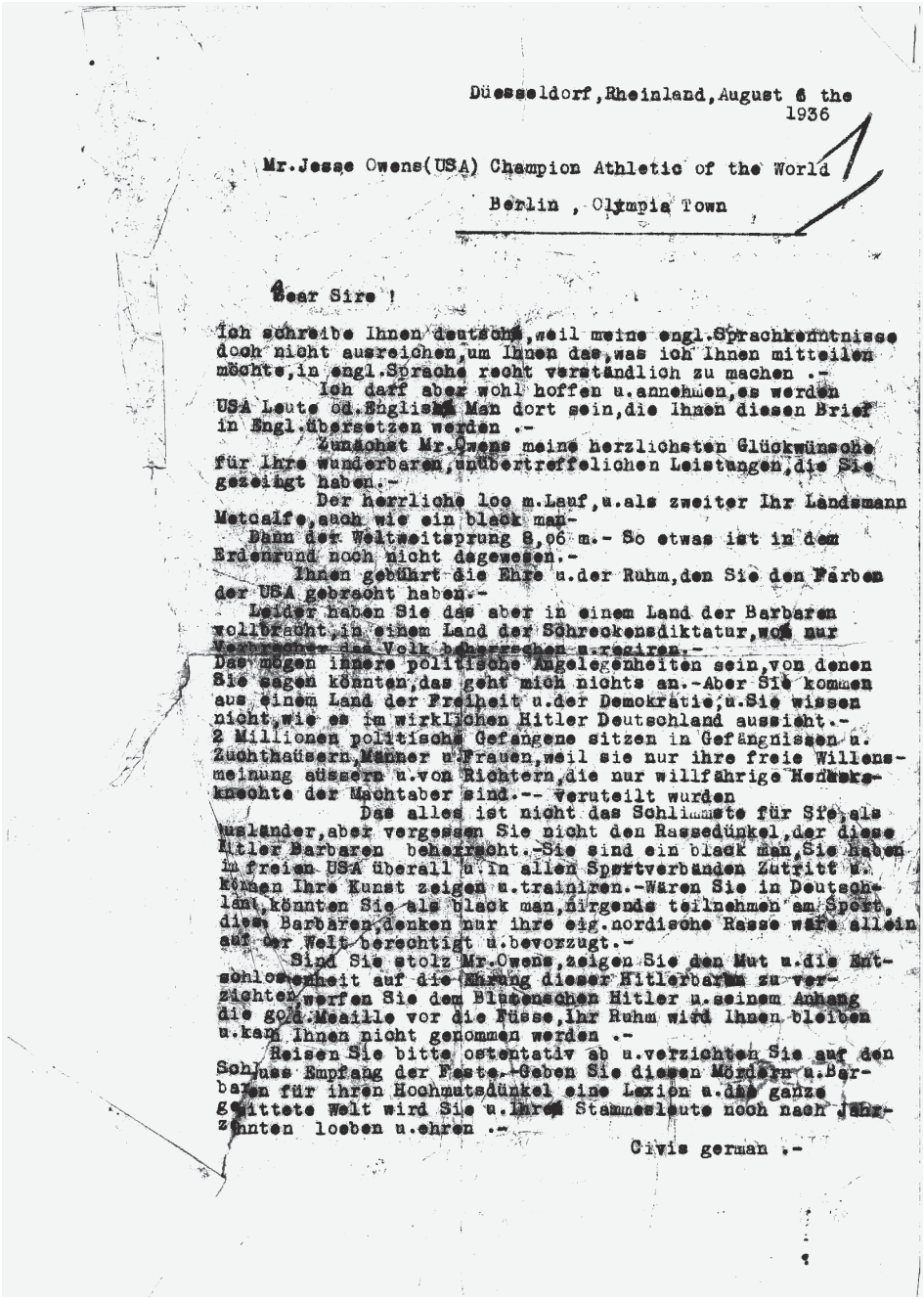
55 „Jesse Owens disqualifiziert", in: Obermosel-Zeitung [Luxemburg] vom 20.8.1936, S. 5.

Rassismus erlebt hatte und sich von der US-Führung diskriminiert bzw. nicht wertgeschätzt fühlte, interessierte sich damals recht wenig für die Situation im Gastgeberland, reagierte auf Hitlers Verhalten bei den Spielen eher gelassen und konzentrierte sich auf die Olympia-Wettbewerbe.[56] Zu einem persönlichen Gespräch zwischen Owens und Hitler kam es nie: An den Siegerehrungen nahm der „Führer" nicht teil. Dem Reichsjugendführer der NSDAP Baldur von Schirach zufolge habe Hitler sogar einen Handschlag mit den US-amerikanischen „Negern" grundsätzlich ausgeschlossen.[57] Der Abschlussfeier der Olympischen Spiele am 16. August blieb Owens zwar tatsächlich – wie es sich Kaiser wünschte – fern; allerdings nicht, weil er gegen den Nationalsozialismus protestieren wollte, sondern weil er an diesem Tag an einem kommerziellen Leichtathletikwettbewerb in London teilnahm.[58] Loraines Brief hatte Owens ohnehin nicht erhalten und ebenso wenig wohl Kaisers Schreiben. „Der Stürmer" griff Kaisers Aktion in seiner judenfeindlichen Propaganda auf, um die antisemitischen Ressentiments in Deutschland zu schüren. Aufgrund der Person des berühmten Empfängers und des brisanten Inhalts des Briefes ging das Hetzblatt mit dem Fall Kaiser jedoch selektiv um und stellte ihn verzerrt dar.

56 Baker, Jesse Owens (wie Anm. 15), S. 95; Richard Mandell, Hitlers Olympiade Berlin 1936, München 1980, S. 203. Siehe auch Jeremy Schaap, Triumph. The Untold Story of Jessy Owens and Hitler's Olympics, Boston New York 2007, S. 182.

57 Schaap, Triumph (wie Anm. 56), S. 195; Duff Hart-Davis, Hitler's Games. The 1936 Olympics, London 1986, S. 177; Mandell, Hitlers Olympiade (wie Anm. 56), S. 214.

58 Baker, Jesse Owens (wie Anm. 15), S. 113–118.



Düsseldorf, Rheinland, August 6 the
1936

Mr. Jesse Owens (USA) Champion Athletic of the World

Berlin , Olympia Town

Dear Sire !

Ich schreibe Ihnen deutsch, weil meine engl. Sprachkenntnisse doch nicht ausreichen, um Ihnen das, was ich Ihnen mitteilen möchte, in engl. Sprache recht verständlich zu machen .-
Ich darf aber wohl hoffen u. annehmen, es werden USA Leute od. Englisch Man dort sein, die Ihnen diesen Brief in Engl. übersetzen werden .-
Zunächst Mr. Owens meine herzlichsten Glückwünsche für Ihre wunderbaren, unübertreffelichen Leistungen, die Sie gezeigt haben.-
Der herrliche 100 m. Lauf, u. als zweiter Ihr Landsmann Metcalfe, auch wie ein black man-
Dann der Weltweitsprung 8,06 m.- So etwas ist in dem Erdenrund noch nicht dagewesen.-
Ihnen gebührt die Ehre u. der Ruhm, den Sie den Farben der USA gebracht haben.-
Leider haben Sie das aber in einem Land der Barbaren vollbracht, in einem Land der Schreckensdiktatur, wo nur [illegible] das Volk beherrschen u. regiren.-
Das mögen innere politische Angelegenheiten sein, von denen Sie sagen könnten, das geht mich nichts an.- Aber Sie kommen aus einem Land der Freiheit u. der Demokratie, u. Sie wissen nicht, wie es im wirklichen Hitler Deutschland aussieht.-
2 Millionen politische Gefangene sitzen in Gefängnissen u. Zuchthäusern, Männer u. Frauen, weil sie nur ihre freie Willensmeinung äussern u. von Richtern, die nur willfährige Henkersknechte der Machtaber sind.-- verurteilt wurden
Das alles ist nicht das Schlimmste für Sie, als Ausländer, aber vergessen Sie nicht den Rassedünkel, der diese Hitler Barbaren beherrscht.- Sie sind ein black man, Sie haben im freien USA überall u. in allen Sportverbänden Zutritt u. können Ihre Kunst zeigen u. trainiren.- Wären Sie in Deutschland, könnten Sie als black man, nirgends teilnehmen am Sport, diese Barbaren, denken nur ihre eig. nordische Rasse wäre allein auf der Welt berechtigt u. bevorzugt.-
Sind Sie stolz Mr. Owens, zeigen Sie den Mut u. die Entschlossenheit auf die Ehrung dieser Hitlerbarbaren zu verzichten, werfen Sie dem Blutmenschen Hitler u. seinem Anhang die gold. Medaille vor die Füsse, ihr Ruhm wird Ihnen bleiben u. kann Ihnen nicht genommen werden .-
Reisen Sie bitte ostentativ ab u. verzichten Sie auf den Schluss Empfang der Feste.- Geben Sie diesen Mördern u. Barbaren für ihren Hochmutsdünkel eine Lexion u. die ganze gesittete Welt wird Sie u. Ihre Stammesleute noch nach Jahrzehnten loeben u. ehren .-

Civis german .-

Abb. 1: Brief Adolf Abraham Kaisers an Jesse Owens vom 6. August 1936[59]

59 LAV NRW R, Gerichte Rep 114 Nr. 847, Bl. 1.